

DIGITALIS

Digitalis purpurea: Roter Fingerhut.

Antidote: *Camph.*, Alkohol, *Op.* *Nux-v.*

Wirkungsdauer: 1 Monat.

Gemütssymptome: Große Besorgnis wegen der Zukunft; Furcht vor dem Tod; Herzklopfen, mit Schwindel bei der geringsten Bewegung.

Hyperämie des Gehirns: *Digitalis* ist wertvoll bei Delirium, Schwindel, Gedächtnisverlust, Rötung und Entzündung der Augen, Trübsichtigkeit, Erschöpfung, sowie kleinem und langsamem oder schnellem und unregelmäßigem Puls.

Geistes- und Nervenkrankheiten: Dr. S. H. Talcott bemerkt: Wir setzen die Arznei zumeist dann ein, wenn der Kranke sich in einem dumpfen und lethargischen Zustand befindet; die Pupillen sind aufs äußerste dilatiert und scheinen trotzdem ihre Empfindlichkeit gegenüber Licht oder Berührung verloren zu haben; der Puls ist voll, regelmäßig, oder etwas intermittierend, und sehr langsam. Dieser langsame Puls ist das große Charakteristikum, und auf diese Anzeige hin kann *Digitalis* mit größter Zuversicht darauf verordnet werden, daß eine rasche Besserung folgt, wenn diese überhaupt möglich ist. Wir haben beobachtet, daß der *Digitalis*-Kranke häufig ziemlich viel stöhnt und seine Augen in Tränen schwimmen, wenn er sich von seinem schwermütigen Stupor erholt. Dieser Tränenausbruch wird allerdings von baldiger Erleichterung gefolgt.

Fall 1214: Meningitis cerebrospinalis. Unter den Arzneien, die für diese Art von Krankheitsfällen passend sind, steht *Apis* fraglos an erster Stelle. *Apis* deckt in den frühen Stadien der Krankheit sämtliche Symptome; schreitet die Krankheit aber eine bestimmte Zeit lang fort, ist *Dig.* sicherer, in den allerletzten Stadien aber kann *Zinc.* großen Nutzen bringen – wobei klar ist, daß naturgemäß keine Arznei oder eine Gruppe von Arzneien spezifisch sein können. Aus diesem Grunde sollte jeder Behandler die Symptome selbst sorgfältig untersuchen und bewerten. Ein bereits seit einer Woche krankes Kind konnte keine Nahrung bei sich behalten, ohne zu erbrechen; öftere quälende Stuhlausleerungen von unerträglich übelriechendem Charakter. Außerdem stieß das Kind plötzlich scharfe Schreie aus, klammerte sich an die Haare oder das Gesicht der Amme; es schielte und hatte den Kopf so weit nach hinten gezogen, wie dies möglich war. Die Därme waren vollkommen leer, und das Abdomen hatte die Form eines Bootes; die Glieder waren kalt, und wurde der Rumpf nicht beständig in warme Tücher eingehüllt, erstreckte sich die Kälte auch auf diesen. *Dig.* 200 heilte. [Dr. H. F. Adams]

Fall 1215: Enzephalitis. George Moog, 41 Jahre alt; 6. August: Kopfschmerz seit drei Tagen; der Schmerz begann auf dem Scheitel, erstreckte sich dann zum Hinterkopf und ist seit gestern sehr heftig; der Kranke behauptet, er werde wahnsinnig; gegen Abend beginnt er umherzulaufen; gelegentlich fällt er einige Augenblicke lang in einen kurzen Schlummer; Kopf brennend heiß; Gesicht gerötet, geschwollen und glänzend; Augen etwas gerötet; Pupillen kontrahiert; starke Lichtempfindlichkeit; Lippen trocken; Durst unstillbar; kein Stuhlgang seit 36

T. S. Hoyne: Praxis der homöopathischen Heilkunst

Stunden; Harnabsonderung spärlich; heftiges Klopfen der Karotiden, Puls trotzdem nicht so voll; Puls hart, oder scharf, ungleich, und häufig unregelmäßig aussetzend; heftiges Delirium, der Kranke wirft sich ängstlich hin und her; lautes Zähneknirschen; krampfartige Verzerrung der Gesichtsmuskeln; häufig schlägt der Kranke mit den Händen gegen seinen Kopf; Atmung ängstlich und erschwert. 7 Uhr: Eine Gabe *Bell.* 45, nach vier Stunden zu wiederholen. 12 Uhr: Spürbare Besserung; der Kranke hat zwei Stunden geschlafen und ist mit vollständig klarem Bewußtsein erwacht; zum Abend aber hin droht der Kopfschmerz wiederzukehren; eine dritte Gabe; daraufhin hat der Kranke eine ruhige Nacht. 9. August: Er fühlt sich ungemein müde, kann kaum Arme und Beine bewegen oder sprechen; Puls kaum 40 pro Minute. Eine Gabe *Dig.* 30. 11. August: Die Genesung zieht sich in die Länge, eine Gabe *Ars.* 30; danach rasch geheilt. [Dr. H. Rau]

Fall 1216: Ein Herr hatte seit 18 Monaten ein eigentümliches und lästiges Symptom: Jeden Abend wurde er beim Einschlafen von einem lauten metallischen Krachen in seinem Kopf aufgeweckt und schreckt hoch. Häufig geschah dies dreimal, bevor der Mann endlich ruhigen Schlaf fand. Dies war sehr ärgerlich, und der Kranke war bereits eine ganze Zeit ohne Erfolg behandelt worden. *Dig.* 1 heilte. [Dr. Dudgeon]

Delirium tremens: Unsere allopathischen Freunde haben diese Arznei zur Beseitigung dieser Beschwerde eingesetzt. In vielen Krankheitsfällen hatte dies den Tod des Kranken zur Folge, wenngleich auch in einigen wenigen Krankheitsfällen eine Heilung zu beobachten war. Die oben von Dr. Talcott aufgeführten Symptome stellen die hinreichenden Anzeigen dar.

Kopfschmerz, abhängig oder begleitet von einer Herzkrankheit, weist auf diese Arznei hin. Der Kranke hat viel Schwindel, mit Zittern und sehr langsamem Puls; Verschlimmerung bei Anstrengung des Geistes, sowie in einer warmen Stube; der Geruch von Speisen ruft heftige Übelkeit hervor.

Chronische katarrhalische Konjunktivitis, mit profusem Tränenfluß, bedarf der Anwendung von *Digitalis*. Gelbliche Rötung der Bindehaut des Augenlides.

Zischen und **Summen** in den Ohren, als ströme Dampf aus einer Dampfmaschine, wird durch *Digitalis* gebessert.

Rhinitis, mit Heiserkeit sowie Schmerz oberhalb der Nasenwurzel, weist auf *Digitalis* ebenso hin wie

Nasenbluten bei Kindern, mit bläulicher Verfärbung des Gesichts und offenem Foramen ovale; Zunge bläulich.

Keuchhusten: Hier ist die Arznei selten angezeigt, außer wenn Zunge, Lippen und Gesicht blau sind; der Puls ist sehr langsam, wird aber durch Bewegung gesteigert; Magenstörung, mit Erbrechen von Speisen und Galle, sowie weißer Durchfall. Der Husten ist gegen Mitternacht und am Morgen verschlimmert.

Bronchitis und **Pleuritis,** vorzüglich bei rheumatischen Menschen, mit geschwächtem, erweitertem Herz, weichen unter dem Einfluß dieser Arznei. Unregelmäßiger und aussetzender Puls; spärliche Harnsekretion sowie ödematöse Schwellungen sind ihre charakteristischen Symptome.

Hydrothorax: Die Arznei ist in Krankheitsfällen von Nutzen, die mit Beschwerden des Perikard vergesellschaftet sind; übermäßige Angst oder

T. S. Hoyne: Praxis der homöopathischen Heilkunst

wilder und hoffnungsvoller Geisteszustand; Auswurf spärlich, schwierig, aus gallertartigem Schleim bestehend; Gesicht blaß; Haut kalt; Harnabsonderung schwierig.

Asthma: *Digitalis* ist in Krankheitsfällen angezeigt, die durch die folgenden Symptome charakterisiert sind: Atmung langsam; Puls langsam, oder aber jeden dritten, fünften oder siebenten Schlag aussetzend; Gesicht bläulich-rot verfärbt; Schweiß der oberen Körperhälfte; Neigung zu Durchfall; die Anfälle treten frühmorgens auf, vorzüglich bei kaltem Wetter. Gleiches gilt für

Emphysem, mit Herzbeschwerden. Besserung durch vollständig ruhiges Liegen in horizontaler Lage.

Lungentuberkulose: Hier ist die Arznei selten hilfreich. Schweregefühl und Atemnot in der Brust.

Pneumonie: Wertvoll bei alten Menschen mit Herzbeschwerden, sowie bei passiver Hyperämie des Gehirns.

Perikarditis und **Perikarderguß**, auf Rheumatismus folgend oder diesen begleitend, mit unregelmäßigem, aussetzendem Puls, weist auf *Digitalis* hin. Gefahr der Erstickung bereits durch die geringste Bewegung, mit gelbem und blauem Gesicht; Flattern am Herzen nach plötzlicher und kraftvoller Bewegung, insbesondere, wenn die Arme hochgehoben werden.

Fall 1217: Am 3. März 1875 wurde ich zu Frau L., 47 Jahre alt, gerufen, um zu behandeln, was ihr bisheriger Arzt als einen Fall von Pleuritis mit Lungenkomplikationen bezeichnet hatte. Einige Tage lang hatte die Kranke unter starken Schmerzen in der linken Seite des Brustkorbes gelitten, stärker in der Herzregion, doch auch nach oben zur linken Schulter hin sich erstreckend, ferner unter heftigem, trockenem Husten, Tag und Nacht, sowie Atemnot. Obschon es der bisherigen Behandlung nicht an Wirkkraft gemangelt hatte, war bei der Kranken bisher noch keinerlei Linderung ihrer Beschwerden eingetreten. Bei meiner Ankunft traf ich sie im Bett an, von großen Mengen Kissen in einer aufrechten Position gehalten, die sie beständig einzunehmen suchte, da die Atemnot, wenngleich die Kranke in jeder Position Beschwerden hatte, im Liegen noch einmal stark verschlimmert war. Der Schmerz verschlimmerte sich bei Bewegung und machte ein tiefes Einatmen beinahe unmöglich; unternahm die Kranke einen solchen Versuch, erstreckte sich der Schmerz bis in die linke Schulter. Die Kranke klagte über ein Zusammenschnürungsgefühl des Brustkorbes, besonders aber in der Herzgegend. Die Haut war mäßig kühl, es bestand etwas Durst, Puls etwa 120, schwach, unregelmäßig und aussetzend; Harnabsonderung spärlich und stark gefärbt, Atmung kurz und schnell. Obwohl die Kranke nicht viel Fleisch auf den Rippen hatte und auch die Brüste nicht sehr stark entwickelt waren, ließ sich der Herzspitzenschlag weder beobachten noch fühlen. Schwacher Stimmfremitus nahe der Herzbasis bei jeder Systole. Bei der Auskultation waren beide Herztöne deutlich zu hören, allerdings unregelmäßig und etwas abgeschwächt; außerdem war ein Geräusch im dritten Interkostalraum und etwas unterhalb davon zu hören, in der Nähe des linken Randes des Brustbeins, das aber weder beim Herzspitzenschlag hörbar war, noch dem Verlauf der großen Adern folgend sich nach oben ausbreitete. Es schien hin und her zu gehen, wobei das erste Geräusch am lautesten war und während und nach dem ersten Herzton auftrat, das zweite aber schwächer ausfiel und unmittelbar nach dem zweiten Herzton auftrat. Es war das Geräusch einer Perikarditis. *Bry.* 3, stündlich eine Gabe einzunehmen.

T. S. Hoyne: Praxis der homöopathischen Heilkunst

Am darauffolgenden Tag keine Besserung, alle Symptome unverändert. Ich dachte, ich hätte möglicherweise einen Fehler begangen und das Zusammenschnürungsgefühl nicht angemessen berücksichtigt, und verordnete deshalb Cact. D1, einige Tropfen in ein halbes Glas Wasser, davon stündlich ein Teelöffel einzunehmen. Nach einigen Gaben begann die Kranke sich deutlich besser zu fühlen, und nach zwei oder drei Tagen waren Schmerz und Wundheit vollständig verschwunden und das Zusammenschnürungsgefühl deutlich gebessert, doch die Kranke konnte noch immer der Atemnot wegen die meiste Zeit über nicht liegen, und der Puls war, obgleich bedeutend langsamer, nach wie vor so schwach, unregelmäßig und aussetzend wie zuvor; die Herzgeräusche waren verschwunden; der Herzspitzenschlag war jedoch noch immer nicht zu fühlen. Ich war davon überzeugt, daß ich es mit einem ausgeprägten serösen Perikarderguß zu tun hatte, und da die Symptome mit denen von *Dig.* übereinstimmten, verordnete ich die Arznei in der ersten Dezimalverdünnung, alle zwei Stunden einzunehmen. Kurze Zeit später war die Patientin nicht nur in der Lage, das Bett zu verlassen, sondern konnte auch liegen und nachts ungestört schlafen, die Atemnot war verschwunden, die Harnabsonderung hatte sich normalisiert, der Puls reguliert, und der Herzspitzenschlag war bei Berührung selbst dann wieder zu spüren, wenn die Patientin auf dem Rücken lag. [Dr. W. P. Armstrong]

Fall 1218: Herr J. T., 65 Jahre alt, von leidenschaftlichem Temperament, war seit drei Monaten zu Hause und hatte sich lange einer allopathischen Behandlung unterzogen. Sein gegenwärtiger Zustand lautet wie folgt: Große Schwierigkeiten beim Atmen – zeitweilig beginnende Orthopnoe – begleitet von einem kurzen, trockenen, kitzelnden Husten und sehr häufigen Ohnmachtsanfällen; ausgeprägte Anasarka, mit Schwellung vor allem von Beinen, Penis und Skrotum, wobei letzteres die Größe eines Kopfes erreicht hat; Füße kalt und dunkel gefärbt, tiefe Eindrücke an Unter- und Oberschenkeln bei Druck; Zunge weiß und feucht; Darmtätigkeit leicht; Harnabsonderung sehr spärlich; der Puls kann nicht getastet werden; Herztätigkeit sehr schwach und unregelmäßig, die gewöhnlichen Herztöne sind unhörbar, und der Kranke klagt stark über ein flaues Gefühl in der Herzregion, das höchst quälend ist. Gesicht blaß und angsterfüllt; Lippen recht livide; der Kranke kann kaum sprechen; kein Appetit; starker Durst; Atemgeräusche schwach, ansonsten aber unauffällig; Völlegefühl im Abdomen, ohne daß ich Wassereinlagerungen oder einen Tumor beziehungsweise eine Schwellung der Leber und Bauchorgane hätte feststellen können; kein Eiweiß im Harn; große allgemeine Schwäche und Erschöpfung. *Dig.*-Auflösung, ein Teelöffel aller sechs Stunden einzunehmen. Acht Tage später: Zustand gebessert. *Dig.*, morgens und abends einzunehmen. Am 21. Tag hatte der Patient das Bett verlassen, sich angekleidet und zeigte keinerlei Krankheitszeichen mehr. [Dr. Chalmers]

Herzklappeninsuffizienz: Prof. Traube empfiehlt den Fingerhut bei allen Herzklappenfehlern, wenn die Speichenarterien im Stadium der kompensatorischen Störungen eine abnorm niedrige Gefäßspannung aufweisen; die Arznei darf aber nur solange verabreicht werden, bis der arterielle Druck wieder zunimmt. Daraufhin normalisiert sich die Harnausscheidung, und die Wassersucht wird mit all ihren Begleitsymptomen beseitigt.

Nervöses Herzklopfen: *Digitalis* kräftigt und reguliert die Herztätigkeit, wenn diese geschwächt ist und unregelmäßig wird; Atemnot, Schwindel, öfteres Wasserlassen, Herzklopfen durch Kummer.

T. S. Hoyne: Praxis der homöopathischen Heilkunst

Fall 1219: Sarah H., 66 Jahre alt, Herzklopfen, das auf Kummer zurückzuführen ist; Schmerz in der linken Brustseite und dem linken Arm; Herzvergrößerung. *Dig.* 3; mit wiederhergestellter Gesundheit entlassen. [Dr. J. H. Nankivell]

Angina pectoris: In Krankheitsfällen, die von schlaffer Erweiterung begleitet werden, wirkt *Digitalis* gut. Qualvolle Angst; Schwindel und Ohnmacht; tödliches Gefühl in der Herzgrube; Puls schwach, unregelmäßig, krampfartig, langsam, aussetzend.

Diaphragmitis: Dr. J. Buchner bemerkt: Menschen, die an Entzündungen von serösen Häuten, vorzüglich der Pleura, gelitten haben, neigen zu einer Entzündung des Zwerchfellpfeilers auf der gegenüberliegenden Seite. In solchen Krankheitsfällen ist *Digitalis* angezeigt. Der Schmerz ist nicht stechend, sondern greifend; es treten Übelkeit oder Erbrechen auf; Beklemmung in der Mitte des Brustkorbes; schwierige Atmung; Puls zunächst unterdrückt, dann rasch; die Nägel sind blau, das Gesicht ist lang und kalt. Trotz seiner Anämie kann der Kranke, selbst während der Nachwirkung, keine hohen Temperaturen ertragen. Beschwerden im Sitzen besser als im Liegen. Das Schwächegefühl ist flüchtig.

Magenstörungen, mit Appetitverlust, Übelkeit, Verstopfung oder Durchfall, Schwindel, großer Erschöpfung und Kopfschmerz, weist auf diese Arznei hin. Die Magenschmerzen sind sehr heftig; ungemein quälende Empfindung von Schwäche und Hinsein in der Herzgrube; schneller, hüpfender, aussetzender Herzschlag; Puls 90.

Fall 1220: Im Juni 1867 wurde ich zu Robert, einem 16jährigen Knaben, gerufen, der seit einem Jahr krank war. Er war der Reihe nach von drei oder vier Ärzten behandelt worden, doch ohne Erfolg. Der Knabe war schwächling und stark abgemagert, gleichwohl aber im Stande, sich anzukleiden und umherzugehen. Der Fall präsentierte die folgenden Symptome: Etwas Appetit auf Speisen, doch sobald der Junge etwas zu sich nahm, egal was es war, folgte Übersäuerung und Aufschwulken. Er spie alles mundvoll wieder aus, „saurer als Essig“, wie er sagte. War sein Magen dann geleert, empfand er ein oder zwei Stunden lang einen furchtbaren Schmerz und Unbehagen. Jedes Mal, wenn der Kranke etwas aß, wiederholten sich dieselben Symptome. Etwas Stuhlgang, nicht verstopft. Fünf Wochen lang verordnete ich ohne jeglichen Erfolg der Reihe nach *Calc.*, *Carb-v.*, *Sul-ac.*, *Sulph.* und andere Arzneien. Der Knabe wurde schwächer, und ich begann allmählich an seiner Heilung zu verzweifeln. Schließlich aber machte ich die Beobachtung, daß sein Puls sehr langsam war, er ein kaltes und bläuliches Gesicht hatte und auch die Körperoberfläche und die Gliedmaßen kalt waren. Dies ließ mich an *Dig.* denken, und als ich die Magensymptome verglich, stellte ich die große Übereinstimmung fest. Ich verordnete ihm die Arznei, und die Wirkung war wunderbar. Nach Ablauf einer Woche war er beinahe vollständig genesen. [Dr. J. L. Gage]

Diarrhoe: *Digitalis* ist in Fällen von heftigem Durchfall passend, der aus aschgrauen Stuhlausleerungen besteht, mit sehr langsamem Puls; starke Übelkeit, mit qualvoller Angst und großer Niedergeschlagenheit, nicht gebessert durch Erbrechen; Gelbsucht; flaves Gefühl im Magen, als stehe der Tod bevor.

Fall 1221: Fräulein M., 17 Jahre alt, von lymphatischem Temperament, hellem Haar, blauen Augen, erkrankte am 7. September plötzlich an heftigem Durchfall

T. S. Hoyne: Praxis der homöopathischen Heilkunst

mit wäßrigen und schmerzhaften Stuhlausleerungen. Sie klagte über Kälteempfindungen, mit Schmerz in Rücken, Gliedern und Kopf. Pupillen dilatiert, mit großer Lichtscheu. Sobald sie sich ins Bett legte, fiel sie in einen Zustand von Benommenheit, mit ununterbrochenem Murmeln oder lautem Sprechen. Sie schien in streitsüchtiger Stimmung zu sein und rief beständig alle Familienangehörigen der Reihe nach mit Namen zu sich, um sie dazu aufzufordern, sich ihre Füße anzusehen, da diese mit Spinnen bedeckt seien; außerdem erzählte sie, daß Fliegen über ihre Hände kriechen und Wespen sie stechen würden. So war ihr Zustand, als ich gerufen wurde, um sie zu behandeln, was ich aber ablehnte. Statt dessen wies ich sie an, ihren eigenen Arzt – einen Allopathen – zu rufen, und verabschiedete mich. Dieser kam und diagnostizierte biliöses Wechselfieber sowie Kongestion von Gehirn und Durchfall. Er verabreichte eine heroische Gabe Opium, darauf eine Gabe Kalomel, und gab Anweisung, in vier Stunden fünf Gran Chinin zu geben. Zwei Tage später wurde mir berichtet, sie sei dabei zu genesen; allerdings erkannte sie nach wie vor niemanden im Zimmer. Nach Ablauf von vier Tagen wurde ich gerufen, um ein merkurielles Mundgeschwür zu kurieren, was mit *Kali-i.*, in Auflösung (ein Gran auf eine Flüssigunze Wasser), als Gurgelmittel eingesetzt, rasch bewerkstelligt war. Sobald aber ihr Mund geheilt war, kehrten alle früheren Symptome zurück. Sie sagte, ihr Kopfschmerz scheine von den Augen auszugehen, er trete auf, sobald sie diese öffne, und schieße wie elektrische Schläge zum Gehirn. Sie litt an anhaltender und allerquälendster Übelkeit, doch ohne Erbrechen. Die ganze Zeit über betrug ihr Puls etwa 40 Schläge, voll, kräftig, doch leicht zu unterdrücken. Herztätigkeit sehr langsam, doch sehr kraftvoll. Ich verordnete *Ipec.* 3, alle zwei Stunden einzunehmen, bis die Wirkung sich einstellen würde; Übelkeit gelindert; dann reichte ich *Bell.* 6, alle vier Stunden einzunehmen. Am darauffolgenden Tag traf ich meine Patientin in einem besseren Zustand an. Durchfall verringert, Übelkeit verschwunden, Puls unverändert, Beine kalt bis zu den Knien herauf, Temperatur des Kopfes leicht erhöht. Der Kopfschmerz wurde beschrieben, als sei der Scheitel wie von einem Hut bedeckt, mit Stechen, das von den Augen ausgehe. Wurden die Augen dem Licht ausgesetzt, erkannte die Kranke die Anwesenden bereits in einer Entfernung von der Länge des Bettes nicht mehr. Trotz aller meiner Anstrengungen keine Besserung nach Ablauf einer Woche. Dann wurde mir ein Fall von *Digitalis*-Vergiftung bekannt, dessen Symptome exakt mit denen der Kranken übereinstimmten. *Dig.* hob ihre Beschwerden innerhalb von wenigen Minuten und heilte die Kranke binnen ein oder zwei Tagen. [Dr. R. Arnold]

Aszites, oder Wassersucht, mit organischer Herzkrankheit, weist auf diese Arznei hin. Harnabsonderung zu spärlich; bläuliches, teigiges Aussehen des Gesichts und der geschwollenen Körperteile; aussetzender Puls; kalte Haut, Empfindung, als werde das Herz aufhören zu schlagen, wenn sich die Kranke bewegt.

Fall 1222: Frau D., 26 Jahre alt, Mutter von vier Kindern und seit fünf Jahren verheiratet. Das jüngste Kind ist drei Monate alt. Rascher Verfall der Gesundheit seit der letzten Entbindung, aufgebrochene Brüste, Drüsenvergrößerungen, etc., sowie, begleitet von einem furchtbaren Husten, das Vollbild einer drohenden Schwindsucht. Zu dieser Zeit begannen Füße und Beine anzuschwellen, die Wassersucht breitete sich allmählich aus, begleitet von anderen schlimmen Symptomen, bis sie das Abdomen erreicht und Herz und Lungen ergriffen hatte. Zu diesem Zeitpunkt wurde ich eiligst zu der Kranken gerufen; ich traf sie sitzend an, da es ihr unmöglich war zu liegen; bereits der kleinste Versuch löste Erstikungsanfälle aus; Puls sehr schwach, unregelmäßig und aussetzend; die Perkus-

T. S. Hoyne: Praxis der homöopathischen Heilkunst

sion ergab eine Dämpfung bis zur Höhe des dritten Interkostalraums; die Kranke hatte allergrößte Schwierigkeiten beim Atmen, konnte nur sehr kurze, scharfe, schnappende Atemzüge nehmen, und jeder Atemzug schien ihr letzter zu sein. *Dig.* D1, alle zehn Minuten einzunehmen, bis sich Besserung einstellen würde. Auf die zweite Gabe hin brach profuser Schweiß aus, insbesondere auf Brust und Abdomen. Dieser steigerte sich, bis ihr das Wasser förmlich aus der Haut zu strömen schien, verbunden mit Besserung des allgemeinen Zustandes, und bereits nach wenigen Stunden war es ihr möglich, sich hinzulegen; unter fortgesetztem Gebrauch von *Dig.* in wesentlich größeren Abständen verschwand das Wasser allmählich aus Brustkorb und Abdomen, bis schließlich, nach einigen Wochen, auch die zuvor enorm geschwellenen Beine wieder ihren natürlichen Umfang erreicht hatten. Die Gesundheit meiner Patientin verbesserte sich schnell, und sie ist heute, einige Jahre nach ihrer Krankheit, eine allem Anschein gesunde Frau. [Dr. W. M. Haines]

Im *British Journal of Homoeopathy*, XIX, S. 640, finden sich verschiedene Fälle von Aszites dokumentiert, die durch *Digitalis* Ø und 30 geheilt wurden.

Fall 1223: John F. C., 65 Jahre alt. Durchfall seit drei Wochen, jeden zweiten Tag frühmorgens genau zur selben Stunde auftretend; Kältegefühl; leichte Fröste; umgehend gefolgt von erschöpfenden, wäßrigen, graufarbenen Stuhlausleerungen; diese nehmen ein braunes und geronnenes Aussehen an, wie Kaffeesatz; Puls langsam und aussetzend; kalter, profuser, dünner Schweiß am ganzen Körper. *Dig.* 200 (Tafel). Geheilt. Bei diesem Kranken schienen Husten- und Darmbeschwerden abzuwechseln; auf eine Erkrankung mit Husten folgt eine mit Durchfall, und umgekehrt; Husten nachts schlimmer; Durchfall frühmorgens. Wassersucht hatte diese Zustände begleitet, mal den Thorax, dann wieder das Abdomen betreffend. [Dr. Rockwith]

Erkrankungen der Leber: Ein sehr langsamer Puls ist ein Hauptcharakteristikum dieser Arznei; bei einem schnellen Puls sollte man *Digitalis* aus seinen Überlegungen ausschließen. Bläuliche Gesichtsfarbe. Stuhlausleerungen grau oder aschfarben; Harnabsonderung zu spärlich; Frösteln vor dem Stuhlgang; großes Leeregefühl im Magen häufig vor dem Einschlafen.

Gelbsucht, mit ähnlichen Symptomen, bedarf der Anwendung von *Digitalis*. Der Geruch von Speisen löst heftige Übelkeit aus, bei reiner Zunge, Durst auf Wasser und Fehlen von Fieber; Bewegung ruft Erbrechen und ohnmächtige Schwäche hervor.

Akute desquamative Nephritis: *Digitalis* ist bei blonden Menschen mit weichen und schlaffen Muskeln am besten passend; außerdem bei skrofulösen Menschen sowie bei Menschen von phlegmatischem Temperament. Zerschlagenheitsschmerz in der Nierenregion beim Bücken oder Umhergehen; reißende Schmerzen im Kreuz bei Bewegung; dumpfer Kopfschmerz, mit Schwindel und Zittern; fiebrige Schüttelfröste, im Wechsel mit Hitzeüberlaufen; Übelkeit und Erbrechen, mit weiß belegter Zunge; Herzklopfen beim Gehen; beständiger Harndrang, doch nur geringe Harnabsonderung auf einmal, von dunkelbrauner Farbe, heiß und brennend bei der Ausscheidung; profuse Harnausleerungen Tag und Nacht, mit großer Erschöpfung; unruhiger, nicht erfrischender Schlaf; insbesondere passend bei Kindern.

T. S. Hoyne: Praxis der homöopathischen Heilkunst

Albuminurie: Die Arznei ist wertvoll bei Blaufärbung von Augenlidern und Lippen; bläuliche Verfärbung der Haut; profuse Harnabsonderung; Hydrothorax, mit langsamem Puls; Atemnot; eigentümliche, rheumatisch erscheinende Schmerzen und katarrhalische Beschwerden der Lunge.

Zystitis: *Digitalis* ist bei Entzündung des Blasenhalses passend; Druck auf der Harnblase, mit Empfindung, als sei diese zu voll, nach dem Wasserlassen anhaltend. Beständiger Harndrang, doch bei jedem Versuch werden nur einige Tropfen ausgeschieden; der Harn ist dunkelbraun, heiß und brennend bei der Ausleerung. Der Harn wird in liegender Position leichter zurückgehalten; abwechselnd Absonderung großer und kleiner Mengen von farblosem Harn; zusammenziehender Schmerz in der Harnblase beim Wasserlassen.

Satyriasis: Dr. Berjeau empfiehlt die Arznei bei sexueller Erregung, mit öfteren und schmerzhaften Erektionen am Tage und in der Nacht. Gleiches gilt für

Striktur der Harnröhre, wenn beständig Harndrang besteht, doch jeweils nur einige Tropfen ausgeschieden werden können, begleitet von der Empfindung, als sei die Harnblase zu voll; oder bei Drücken und Brennen im mittleren Abschnitt der Harnröhre, als sei diese dort zu eng.

Hydrozele: *Digitalis* hat sich in Krankheitsfällen als heilsam erwiesen, in denen begleitend Übelkeit, Verdauungsschwäche und beständiger Harndrang zugegen waren.

Fall 1224: Dr. M. Preston berichtet im *Hahnemannian Monthly*, IV, S. 181, von dem Fall eines Herrn, der bereits zweimal operiert worden war. Die linke Seite des Skrotum war besonders betroffen; Puls sehr langsam. *Dig.* 200 heilte.

Prostatitis: *Digitalis* erweist sich als heilsam, wenn ununterbrochener Harndrang besteht, die Harnabsonderung aber spärlich ist; vor dem Wasserlassen pulsierender Schmerz, wie von einem Pulsschlag im Bereich des Blasenhalses; Bewegung verstärkt den Harndrang, doch der Kranke kann sich zugleich auch nicht ruhig verhalten, wenn der Harndrang auftritt; Harnabsonderung blaß, doch etwas wolkig.

Masturbation: Dr. Bähr empfiehlt den Einsatz von *Digitalis* bei Pollutionen. Ein Patient nahm zehn Tropfen der ersten Dilution in drei Flüssigkeiten Wasser ein und war von dieser Beschwerde befreit, solange er die Arznei einnahm; allerdings wurde er gezwungen, die Einnahme zu beenden, da er heftiges Stechen im Kopf, Schmerzen auf einer Seite des Rückens und starkes Stechen in beiden Knien entwickelte, so daß er nicht mehr gehen konnte. Wegen des Stechens im Kopf litt er an Schlaflosigkeit und empfand außerdem die ganze Zeit über eine Art Benommenheit.

Fall 1225: *Dig.* ist eine unserer besten Arzneien gegen übermäßige Pollutionen. Bei drei Patienten waren diese die Folge von Masturbation. Die Kranken hatten nächtliche Pollutionen, drei- oder viermal wöchentlich, fühlten sich am darauffolgenden Tag erschöpft und übellaunig, und da bei allen die Krankheit bereits über ein Jahr lang herrschte, sahen sie erschöpft und abgezehrt aus. Meine anderen drei Patienten hingegen hatten sich niemals diesem heimtückischen Laster hingegeben; sie waren kräftig und stark, litten aber auch alle paar Monate einige Wochen lang unter Pollutionen. Ein Fall darunter war besonders interessant, da

T. S. Hoyne: Praxis der homöopathischen Heilkunst

der Kranke nach dem Beischlaf acht bis zwölf Nächte lang unter nächtlichen Samenenergiefüßungen litt. Bei den erstgenannten drei Krankheitsfällen, die ihren Ursprung in Masturbation hatten, waren 14 Gaben (eine Gabe morgens alle zwei Tage auf leeren Magen eingenommen) hinreichend, die Krankheit auszulöschen; in den anderen drei Krankheitsfällen genügte eine einzelne Gabe der zweiten Trituration. Die dritte Trituration schien nicht denselben förderlichen Einfluß zu entwickeln. [Dr. Polle]

Harninkontinenz erfordert häufig den Einsatz von *Digitalis*. Langsamer Puls, Herzklopfen und Schwindel sind die begleitenden Beschwerden.

Amenorrhoe: Raue empfiehlt den Einsatz der Arznei in der Pubertät. Dunkelrote, bläuliche Gesichtsfarbe; aufgetriebene Adern an Augen, Ohren, Lippen und Zunge; beständiges Gähnen; unregelmäßige Herztätigkeit; Erstickungsgefühl im Bett; öfterer Harndrang; Weißfluß; schmerzhaftes und geschwollene Füße und Glieder, mit lähmigem Gefühl darin.

Menorrhagie: Wiederholt ließ sich beobachten, daß auf die Verabreichung von *Digitalis* hin nicht nur bei jungen, sondern auch bei älteren Frauen eine profuse Menorrhagie folgte. Als Heilmittel kann *Digitalis* zur Anwendung kommen, wenn die Haut kalt, das Gesicht blaß oder livide und die Füße geschwollen und schmerzhaft sind. Dr. C. Hering schreibt: 1837 und auch in späteren Jahren konnte ich beobachten, daß *Digitalis* 3, in Wasser aufgelöst und teelöffelweise eingenommen, sowohl bei jungen als auch bei älteren Frauen profuse Menorrhagien hervorrief. Dr. Gosewich berichtet von einem Krankheitsfall, der diese Aussage bestätigt. Die Veröffentlichung dieses wertvollen Symptoms wurde so lange zurückgehalten, bis geheilte Krankheitsfälle es bestätigt hatten. Bähr schreibt in seiner Monographie nichts über einen derartigen Einfluß. Bönninghausen führt *Digitalis* im niedrigsten Wertegrad bei zu frühen und unterdrückten Menses auf, im zweiten Wertegrad (also klinisch bestätigt) bei zu späten, oder zu schwachen Menses sowie bei verzögerter Menarche und wenn das Blut entweder dunkel oder hellrot ist. William Ogles berichtet in den *St. George's Hospital Reports* über den wertvollen Einfluß von *Digitalis* bei anhaltender Menorrhagie. Die Entdeckung schreibt er Dr. Dickinson (*Medical and Chirurgical Transactions*, 1856) zu. Noack führt in seinem 1843 veröffentlichten *Handbuch* die folgenden Vergiftungssymptome an: „Drängen vom Uterus nach der Scheide und nach den Schenkeln hinab, überhaupt Zustand und Gefühl wie bei bevorstehendem Ausbruche der Katamenien. Zu frühes Erscheinen der Regel.“ Die der *Digitalis* bedürftenden Krankheitsfälle werden sehr wahrscheinlich denen entgegengesetzt sein, in denen *Calcarea carbonica* oder *Belladonna* angezeigt sind, weil *Digitalis* kalkhaltige Böden meidet und statt dessen kieselerdehaltige, ja, sogar sandige Böden bevorzugt.

Fall 1226: Vikariierende Menses. Frau R. R., 26 Jahre alt, blond, gute Konstitution, hereditäre Neigung zu Lungenerkrankungen. Als sie im letzten Sommer den Ontario-See besuchte, entwickelte sie einen eigentümlichen Husten mit Strangulierungsgefühl, woran sie beinahe zu ersticken schien. Der Paroxysmus dauerte eine Stunde oder länger und endete mit dem Auswurf eines leberfarbigen Sputums. Diese Anfälle traten wiederholt auf und erschienen gewöhnlich vor Eintritt der Menses, begleitet von Schmerzen im Brustkorb; Schwierigkeiten beim Ge-

T. S. Hoyne: Praxis der homöopathischen Heilkunst

brauch der Arme; Schmerz in der Leberregion, durch den Rücken, zu den Knien herab. Schmerz in der rechten Schulterregion und in der rechten Hand, mit lähmiger Empfindung. Husten nachts, erstickend und krampfartig, der die Kranke dazu zwang, aus dem Bett zu springen, mit Anfällen von Würgen und einer klappenförmigen Zusammenziehung im Hals vor dem Auswurf des Sputums. Auswurf einer festen, blutigen Schleimmasse, deren Abgang von augenblicklicher Linderung gefolgt wird. Gelegentlich Weißfluß vor den Menses, ebenso Nasenbluten. Wetterwechsel löst den Anfall aus, gefolgt von Auswurf von zähem, fadenziehendem Schleim in der Nacht. Husten zuweilen wie Keuchhusten. Wund Hals, und Wundheit der Speiseröhre. Große Schwierigkeiten beim Ablösen des Schleims; dieser ist häufig von rostfarbener, schwarzer oder klumpiger Beschaffenheit. Geheilt durch *Dig.* 12. [Dr. William Henry Hoyt]

Myelitis: Dr. Gilchrist empfiehlt *Digitalis* bei Vorliegen der folgenden Symptome: Beträchtliche Abgespanntheit; allgemeine Schwäche, mit Ohnmachtsanfällen; Verzweiflung und Furcht; Erbrechen der aufgenommenen Speisen, oder Schleimerbrechen; heftiger Durchfall; aschfarbener Durchfall; zerreißendes oder auch scharfes Stechen im Kreuz; Ziehen, mit Druckgefühl im Genick; schneidender Schmerz im Nacken; Herzklopfen. Verschlimmerung am Morgen; auch nach dem Frühstück und Mittagessen; linke Seite.

Epilepsie, ausgelöst durch Masturbation, erfordert in vielen Fällen den Einsatz von *Digitalis*.

Scharlach: Die Arznei ist häufig von Wert bei Wassersucht, die sich nach dieser Krankheit entwickelt.

Fall 1227: Drei Tage nach Beginn der Abschuppung klagte der Kranke über Harnabsonderung jeweils nur kleiner Mengen schwarzen Harns. Die unteren Augenlider waren aufgedunsen, das Abdomen aufgetrieben und die Beine ödematös geschwollen; Puls 120 und klein; Zunge schmutzig-weiß; unaufhörlicher hackender Husten, mit Atemnot; Lungenödem. *Dig.* 3 heilte innerhalb von sechs Tagen. [Dr. J. L. Newton]

Fall 1228: Vergiftung mit *Digitalis*. Zwei junge Männer, die dem Militärdienst entgehen wollten, erhielten von einem Mann, der angeblich in der Lage war, Rekruten den Dienst an der Waffe zu ersparen, Pillen in großer Zahl, verbunden mit der Anweisung, acht oder zehn Tage vor Dienstantritt mit der Einnahme von zwei bis vier Pillen täglich zu beginnen. Einer von beiden meldete sich drei Tage, nachdem er eingerückt war, krank; sechs Tage später kam er ins Krankenhaus, wo er nach dreiwöchiger Krankheit plötzlich und unerwartet verstarb. Eine sorgfältige Untersuchung des Falles erbrachte die folgenden Erkenntnisse: Die Autopsie ergab keine pathologischen Veränderungen, die hinreichend waren, seinen Tod zu erklären. Das Blut war dünn und flüssig, von kirschroter Farbe, und ohne Spur von Blutgerinnseln. In den Auskleidungen von Magen und Därmen fanden sich Ekchymosen, und das Gehirn war anämisch. Eine chemische Untersuchung von Proben aus Speiseröhre, Magen, Zwölffingerdarm und Leber erbrachte den sicheren Nachweis von Digitalin; eine Blutprobe aus der rechten Herzkammer war negativ. Es stellte sich heraus, daß die Pillen jeweils 1,5 Gran pulverisierten Fingerhut enthielten. Offenbar hatte der unglückliche junge Mann in einem Zeitraum von fünf Wochen 137 Pillen, das heißt mehr als 200 Gran *Dig.* eingenommen und war an den Folgen der kumulativen Arzneiwirkung gestorben. Die Symptome, die er während der Krankheit gezeigt hatte, waren: Magenschmerzen, Appetitverlust, Übelkeit, Verstopfung, Kopfschmerz und Schwindel. Außerdem

T. S. Hoyne: Praxis der homöopathischen Heilkunst

hatte der Mann sehr krank ausgesehen. Der Puls lag bei 50 bis 52 Schlägen pro Minute, die Körpertemperatur war normal. Er hatte einen eigenartigen Mundgeruch und erbrach einmal grünliche Stoffe. Außerdem bestanden Trübsichtigkeit, Tinnitus und große Schwäche. Die Pupillen waren gleich und reagierten normal. Die Haut war blaß und teigig. Der Tod trat plötzlich ein, als der Kranke von einem Pfleger im Bett aufgerichtet wurde. Am Tag zuvor hatte er einen plötzlichen und schweren Anfall von Synkope gehabt. Der andere Rekrut litt in ähnlicher Weise, erholte sich aber wieder, da er in einem Zeitraum von vier oder fünf Wochen lediglich 75 Pillen eingenommen hatte. [Dr. Konrad Kuhnhorn]